

Remo Largos Replik verblüfft

Von Bea Fünfschilling

Es ist verständlich, wenn Herr Largo als Kinderarzt keinen direkten Einblick in die Realitäten des Schulalltags hat. Mag sein, dass dies der Grund für das tiefgreifende Missverständnis ist, dem er im Zusammenhang mit dem aktuellen Integrationskonzept offensichtlich erlegen ist.

Es geht bei der integrativen Sonderpädagogik nicht um von Legasthenie oder Rechenschwäche betroffene Kinder, die seit jeher selbstverständlich in Regelklassen unterrichtet und schon seit Langem speziell gefördert werden. Es geht vielmehr um die Umverteilung der IV-Ressourcen vom Bund auf die Kantone. Dazu gibt das Konkordat Sonderpädagogik vor, die exakt meinen Beispielen entsprechenden IV-berechtigten Kinder «vorzugsweise» in die Volksschule zu integrieren. Dies wird in ZH bereits praktiziert und in BL ohne gesetzliche Grundlagen durch die Hintertür eingeführt.

In der Reform dreht es sich genau um die Kinder mit so schweren Behinderungen, von denen offenbar auch Herr Largo denkt, sie könnten «auf die Dauer sozial nicht integriert werden», sie würden aufgrund «ihrer Leistungsdefizite früher oder später ausgegrenzt werden» und sie seien «überfordert», weil «die schulischen Anforderungen nicht ihrem Leistungsvermögen» angepasst seien.

Der Berufsverband der Baselbieter Lehrerinnen und Lehrer vertritt nichts Anderes. Damit dürfte sich das Pro und Kontra zwischen Herrn Largo und mir irgendwie in Luft aufgelöst haben.

P.S. An die Leserschaft der Basler Zeitung: Entgegen der Berichterstattung in diesem Medium nimmt auch Herr Allan Guggenbühl eine skeptisch-kritische Position ein.

Replik auf Bea Fünfschilling – Wir ruinieren unsere Volksschule*

Herr Largo, die praktizierte Schulreform des Kantons Zürich hat Ihre Definition von integrationsfähigen Kindern längst ad absurdum geführt. Sie können beliebige Lehrkräfte fragen und es auch in diesem Forum x-fach nachlesen: alle beherbergen in ihren überfüllten Klassen (25 Schüler sind durchaus üblich) Kinder mit Sprachproblemen, fehlender Sozialisierung, Migrationshintergrund, geistiger Behinderung, ADHS, psychischen Problemen, Körperbehinderungen und Wohlstandsverwahrlosung. Dieser kunterbunte Haufen wird von einer Lehrperson geführt, die für diesen Job aber nicht etwa mit dem nötigen Respekt behandelt wird, sondern sich von allen Seiten anhören muss, dass sie zu wenig individualisiere, zu wenig integriere, zu wenig EDV unterrichte, zu wenig Gesundheitsförderung mache, zu wenig Sexualaufklärung, zu wenig Begabtenförderung, zu wenig auf die Gender-Problematik eingehe und überhaupt endlich echte Qualitätssicherung betreiben müsste. Therapeuten schwirren in der Klasse ein und aus und es herrscht in den Zimmern ein emsiges Kommen und Gehen, nicht zuletzt angekurbelt von individualisierenden Lehrformen, bei denen Schülergrüppchen in allen vier Ecken des Zimmers schwatzen und diskutieren. In einer mir bekannten 1. Klasse (Primar, nicht Sek. I; ländliche Umgebung) teilen sich auf diese Weise insgesamt 7 verschiedene Lehrkräfte und Therapeuten das Unterrichten!!! Alles getreu der Schulreform, kein Zweifel, und um optimale Integration und Individualisierung bemüht. Je länger wir vor dieser Realität die Augen verschliessen, uns mit akademischen Diskussionen beschäftigen und über das Ideal der Integration nachdenken, umso länger dauert es, bis unsere Kinder eine Schule für Kinder bekommen.

Als Kinderarzt wissen Sie selbstverständlich, dass Kindergehirne anders funktionieren, als Erwachsenengehirne. Es wäre also nur logisch, wenn sich eine Kinderschule von Erwachsenenbildung unterscheiden würde. Aber was tun wir? Kinder (ich rede nicht mal von Jugendlichen) füllen Selbstbeurteilungsbogen aus, planen ihre Arbeit mit Wochenplänen, erarbeiten sich ihren Stoff selbständig im Internet, diskutieren mit ihrem Lern-Coach über die nächsten zu erwerbenden Kompetenzen, sprechen drei Sprachen und integrieren nebenbei geistig behinderte Mitschüler in ihren Klassenverband. Wären das Erwachsene, würde sich längst eine Gewerkschaft zu ihrem Schutz engagieren.

Unsere abgehobenen, nicht kindgerechten Bildungsideale und die Methoden, mit denen diese flächendeckend durchgedrückt werden, überfordern uns alle. Wir ruinieren unsere Volksschule damit und erweisen unseren Kindern keinen Dienst. DAS versucht Ihnen Frau Fünfschilling zu sagen. Da hilft auch der Verweis auf Skandinavien nichts (NB, haben Sie einmal mit Skandinaviern über ihre Schulen geredet?). Ich finde, Frau Fünfschilling hat bitter Recht.

**Der Autor kommt aus dem Kanton Zürich (Name der Redaktion bekannt).*